



Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei (Zweiter von rechts) besichtigte gestern die Brauerei Ketterer. Von links Braumeister Klaus Vogt, Geschäftsführer Philipp Ketterer und Erich Fuhrer, der Hornberger CDU-Vorsitzende (rechts).

Foto: Petra Epting

»Flexibilität ist die Stärke«

CDU-Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei besucht Brauerei Ketterer / Diskussion über Mittelstand

Wo Mittelständler wie beispielsweise die Hornberger Brauerei Ketterer der Schuh drückt, das war Thema beim gestrigen Besuch des Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei mit einigen Hornberger CDU-Mitgliedern bei einer Besichtigung.

VON PETRA EPTING

Hornberg. Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei, Erich Fuhrer, Vorsitzender der Hornberger CDU, und eine Delegation mit den beiden Ortsvorstehern Bernhard Dold und Gottfried Bühler freuten sich gestern über eine »sehr intensive Brauereibesichtigung, bei der sie viel dazugelernt hätten«.

Bei der anschließenden Diskussion im Kühlschiff kamen viele Themen auf den Tisch, die Mittelständler wie die Brauerei Ketterer mit 27 Mitarbeitern umtreibt. So ging Geschäftsführer Philipp Ketterer auf »den Klassiker, nämlich die Überregulierung, ein«, die dem Hornberger Unternehmen »auf dem Herzen liegt«. »Wir haben keine Rechtsabteilung und ständig neue und sehr intensive Vorschriften sind sehr anstren-

gend und kosten uns eine Menge an Energie und Aufwand, die wir anderswo gebrauchen können«, erläuterte er. Dabei sei die Flexibilität doch die Stärke der Mittelständler, die aber durch ständig neue Vorschriften weggenommen würde und die Unternehmen lähme.

Natürlich sei auch den Brauereien die Sicherheit wichtig, ging er beispielsweise auf die Lebensmittelverordnung ein, die durchgearbeitet werden muss, was aber gleichzeitig kleinen Unternehmen enorm viel Zeit raubt. Und es habe durch diese Verordnung noch keinen einzigen Allergieschock weniger gegeben, fügte er hinzu. Noch viel schlimmer sei das allerdings für die Gastronomie. »Doch wo ist der Sinn?«

»Bier ist ein besonderes Produkt und gerade auch hier in Hornberg etwas Besonderes für die Stadt«, sagte Thorsten Frei. »Dahinter stehen auch Köpfe zum Ansprechen, und es ist mir sehr bewusst, dass neben den Konzernen die mittelständische Unternehmensstruktur die Stärke ist. Durch die Überregulierung geht ein Stück Besonderheit kaputt, denn es ist bedenklich, wenn man als kleines Unternehmen so viel erfüllen muss wie ein großes.« Für ihn ist entscheidend, dass man

nicht versuche, die Dinge in eine unendliche Perfektion zu treiben, denn damit ersticke man die Innovationskraft. Allerdings hat auch der Bundestagsabgeordnete keine kurzfristige Lösung.

Philipp Ketterer führte auch hinsichtlich der Zertifizierungen den immer größer werdenden Druck auf die Mittelständler aus. Einig war man sich darin, dass Bier ebenso wie Wein ein Genuss- und Kulturgut ist. Natürlich gelte es, Kinder und Jugendliche zu schützen, doch müsse ein mündiger Bürger auch selbst entscheiden dürfen, was er konsumiere. Philipp Ketterer streifte damit die Alkoholpolitik und die Überbevormundung beim Biergenuss. Wenn es bei dem einen oder anderen aus dem Ruder läuft, würden oft die Brauereien beschuldigt.

An Wirklichkeit vorbei

»Der Ruf nach einer 0,0-Prozente-Grenze ist mir nicht recht, weil damit das Problem an sich überhaupt nicht gelöst ist«, bemerkte er. Es sei der falsche Weg, hier Druck auf die Brauereien auszuüben. Das sei immer eine Frage des richtigen Maßes. »Vieles geht an der Wirklichkeit vorbei und man braucht schon eine Frustrationstoleranz oder

frage sich, ob man als Unternehmer auch noch bestraft werde«, so Philipp Ketterer. Das sieht Thorsten Frei ebenso. Was konsumiert wird, könne nicht der Staat sagen.

Gottfried Bühler sprach die vielen »Überreaktionen« von staatlicher Seite an. Auch hier stimmte Frei zu, denn es mache keinen Sinn, alle Risiken ausschließen zu wollen, denn am Ende würden die Unternehmen gar nichts mehr machen. Man brauche auch mal Mut. »Europa definiert sich durch Administration. Das muss anders werden. Wir sollten auch mal die Vernunft walten lassen und sagen, 98 Prozent sind genug«, so Erich Fuhrer. Otto Effinger verwies in diesem Zusammenhang auf die Gema und überbordende Lebensmittelvorschriften. Deshalb könne man Feste fast schon vergessen, hat er aber Angst, dass dadurch die Kultur stirbt.

Dank an den Bundestagsabgeordneten gab es von Philipp Ketterer für das schnelle Einsetzen wegen der Gashochdruckleitung, die zu den beengten Verhältnissen in der Frombachstraße ein zusätzliches Hindernis ist. Die Verhandlungen mit Terra Netz kamen zeitweise ins Stocken, doch durch die Hilfe Freis kann die Leitung jetzt im Frühjahr verlegt werden.